

9 Positionen junger Kunst

Malerei
Zeichnung
Objekte
Installationen

DD

B

MS

Künstler und Künstlerinnen:

Markus Draper, Joachim Merbitz, Georg Sadowicz

Heike Gallmeier, Olf Kreisel, Dorothea Neitzert

Maïke Kloss, Saskia Niehaus, Bettina Wächter

Seite 04 – 23

DD

Seite 24 – 43

B

Seite 44 – 63

MS

„DD-B-MS“ – 9 Positionen junger Kunst

Dresden – Berlin – Münster, 3 Standorte in Deutschland, in den neuen und alten Bundesländern, 3 Kunsthochschulen, 3 Professoren, 9 KünstlerInnen – dies sind die Grundkomponenten für das nunmehr dritte Ausstellungsprojekt der Elisabeth Montag Stiftung.

Dieses Mal steht der Fördergedanke im Mittelpunkt. Die Aufmerksamkeit wird auf junge Kunst gelenkt, wobei unterschiedliche künstlerische Strömungen im Bereich der bildenden Kunst berücksichtigt und aktuelle Positionen und Entwicklungen betont werden.

Die Elisabeth Montag Stiftung führt das Projekt, in dem wiederum KünstlerInnen aus den alten und neuen Bundesländern zusammengeführt werden, in Zusammenarbeit mit Professoren von drei deutschen Kunsthochschulen durch: der Hochschule für Bildende Künste Dresden, der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und der Kunstakademie Münster.

Ralf Kerbach aus Dresden, Werner Liebmann aus Berlin und Udo Scheel aus Münster, die aufgrund ihrer Lehrtätigkeit einen unmittelbaren Einblick in aktuelle künstlerische Strömungen haben, benannten in Kooperation mit der Elisabeth Montag Stiftung junge förderungswürdige KünstlerInnen. Das Höchstaltr beträgt 35 Jahre und alle TeilnehmerInnen sind Absolventen der jeweiligen Kunsthochschulen.

Obwohl die drei Professoren Lehrstühle für Malerei innehaben, handelt es sich bei ihren Vorschlägen überraschenderweise nicht nur um malerische Positionen. Die getroffene Auswahl bietet einen Vergleichskontext: Gibt es standortbedingte Gemeinsamkeiten? Wie sehen die Professoren als Maler den Stellenwert der Malerei im aktuellen Kunstgeschehen? Was wird bei der jüngeren Generation als innovativ und zukunftsweisend verstanden? Ausgewählt wurden KünstlerInnen, die bereits ein künstlerisches Werk vorzuweisen haben.

Die Ausstellung wird an zwei Orten gezeigt, um eine große Öffentlichkeit für junge noch nicht arrivierte Kunst herzustellen. Gleichzeitig wird dem Gedanken eines geistigen Brückenschlages von Ost nach West Rechnung getragen. Einige KünstlerInnen gehen in ihren Arbeiten speziell auf den jeweiligen Ausstellungsort ein, so dass die beiden Ausstellungen sich auch durch diesen Aspekt auf spannende Weise von einander unterscheiden.

Ingrid Raschke-Stuwe

Zu den Projekten der Stiftung

Ort, Raum und Zeit, Vielfalt in der Einheit werden zum Thema. Ein spannender Prozess beginnt, in dem die TeilnehmerInnen ihre Ideen und Arbeiten entwickeln, bereits arrivierte Künstler, aber auch jüngere, noch nicht so bekannte aus verschiedenen Regionen; alle aber mit starker Gestaltungskraft und untereinander kooperativ. So kamen die Projekte „An Elbe und Rhein“, 1998, und „Verborgene Orte: Brückenköpfe Erpel-Remagen“, 1999, zustande.

Die Begeisterung der Beteiligten, die lebhaften Diskussionen über die für ungewöhnliche Orte entwickelten Arbeiten und die positive Reaktion in der Öffentlichkeit ermutigen uns, auch in den kommenden Jahren unter der fachkundigen Leitung von Ingrid Raschke-Stuwe zu solchen Projekten einzuladen. Dabei begreifen wir die zunehmende Globalisierung und die europäische Zusammenarbeit als eine Chance, die wir nutzen wollen.

Mit der Ausstellung „DD-B-MS“, 2001, will die Stiftung junge, noch wenig bekannte Künstlerinnen und Künstler, die an den Akademien Dresden, Berlin-Weißensee und Münster studierten, vorstellen.

Ich danke den Professoren Ralf Kerbach, Werner Liebmann und Udo Scheel für ihre engagierte Mitarbeit.

Carl Richard Montag
Vorstand der Elisabeth Montag Stiftung

Joachim Merbitz

- 1968 in Dresden geboren
 1984-86 Lehre als Gestellbauer
 1986-90 Tätigkeit als Tischler in Dresden und Hamburg
 1990-92 Gasthörer an der HBK Braunschweig
 1992-99 Studium an der HfBK Dresden
 Seit 1999 Meisterschüler bei Prof. Ralf Kerbach

Ausstellungen

- 1995 *core-tex*, mit Ulrike Urban und Jörg Hamann, Galerie Brühlsche Terasse Dresden
 1998/99 *AL 2*, mit Jens Herrmann, Bruno Raetsch und Jan Grossmann in Dresden, Freital und Halle
 1999 *pitstops*, Diplomausstellung, Kaufhaus Esders in Dresden
 2000 *Barockhaus*, Gemeinschaftsausstellung in Moritzburg

Projekte

- 2000 *Der große Brüter*, Wandinstallation, Dr. Külzring, Dresden



Wandbilddepot, Objekt, 2000
 50x50x53 cm

Auf und zu – Körper und Raum

Zu den Arbeiten von Joachim Merbitz

Die Arbeiten, die Joachim Merbitz in den vergangenen Jahren in Ausstellungen und im öffentlichen Raum präsentiert hat, hatten etwas gemeinsam: sie bewegten sich in den Zwischenbereichen von Skulptur, Architektur und Möbel.

Das galt insbesondere für trans-PORTAL von 1999, ein etwa 2 Meter hohes Pavillonobjekt entwickelt aus der Grundform eines griechischen Kreuzes, dessen Wände durch auf- und zuklappbare Türen durchlässig wurden und dessen Ausrichtung durch die Platzierung mehrerer Sitzkreuze noch einmal betont wurde. Die identische Orientierung in vier Richtungen ließ den Architekturhistoriker unwillkürlich an Palladios Villa Rotonda in Vicenza denken. Aktueller Ausgangspunkt war jedoch ein in Kroatien entdecktes Piktogramm mit Anweisungen für Fluchtwege, entsprechend entstanden als drittes Element daraus abgeleitete Zeichnungen, auf denen Gruppenprozesse organisiert sind. Doch auch ohne alle Reminiszenzen erschloss sich der Zusammenhang zwischen strenger Vorgabe und möglicher Korrektur, der Durchdringung von Außen- und Innenraum und schließlich dem dezenten Hinweis auf ein theatralisches Element, auf jene amüsanten Stücke, deren Handlung zuallererst durch das beständige Schlagen und Öffnen zahlloser Türen vorangetrieben wird.

Mit den Sitzkreuzen und der Außenarbeit: Tischordnung, für die Gemeinde Moritzburg bei Dresden im letzten Jahr näherte sich Merbitz am weitesten dem an, was Manfred Schneckenburger einmal für Siah Armajani und andere als die ‚Plastik als Handlungsform‘ beschrieb, die dem passiven Betrachter Angebote zur aktiven Aneignung des Werks offeriert. Gerade im Vergleich zu Armajani lässt sich aber auch der Unterschied festmachen. Hatte dieser etwa für die Skulptur Projekte in Münster 1987 eine ‚Parkbank‘ fertigen lassen, die keine Parkbank war, doch wie eine Parkbank aussah und auch so funktionierte, legt Merbitz dem Rezipienten immer noch einen distanzierteren Zugang nahe: die Erkundung eines tektonischen Zusammenhangs, der Entscheidungen innerhalb eines vorgegebenen Spektrums von Kombinationen, der Formulierung von Volumen oder der Durchdringung stereometrischer Formen, mit einem Wort: der

klassischen Topoi einer (Baukasten) – Architektur, wie sie seit Gropius als Referenz bereitsteht. Daneben stand gleichberechtigt die Lesart als minimalistische Objekte, für die andere Parameter in Anschlag gebracht werden müssten. Und schließlich schlichen sich gelegentlich erzählerische Momente hinein, etwa wenn die erwähnten, kräftig roten Sitzkreuze an ihrem derzeitigen Standort in einer sanierten, ehemaligen Kaserne sich in Beziehung setzen zur ‚roten‘ Propaganda des erhaltenen sowjetischen Wandbilds.

In der aktuellen Arbeit: Schlachtbank, sind wesentliche Elemente der vorangehenden aufgenommen: eine klare Grundform, ihre mögliche ‚Auslegung‘ mittels eines einfachen Klappmechanismus, Anspielungen auf den Minimalismus im Material. Und doch ist einiges anders. Durch die ‚Intarsie‘ zweier Körperschemen auf den entweder kisten- oder – ausgeklappt – tischähnlichen Metallkörper wird die oben umrissene Grundfigur der Interpretation unterlaufen. Der Betrachter ist nicht mehr potentieller Handlungsträger im Geschehen, kann es nicht mehr sein, denn das in Besitz zu nehmende Werk ist schon besetzt und erzählt eine eigene Geschichte von Introspektion und Entäußerung, von Vertrauen und Fragment. Die Schärfe und das Desinfizierte der Metallbeschläge rühren an Traumata von Verletzung und Ohnmacht, nicht zuletzt aus diesem Grund gewinnt so der untergründige Verweis auf Rhetorik und Psychologie des Altarbildes im Klappmechanismus unweigerlich an Kraft.

So erweist sich das visuell scheinbar so einfach zu Erfassende jeweils als hochkomplexes Gebilde, dessen Charakter je nach Präsentationszusammenhang variiert, aber in seinem Kern fortgeschrieben wird: der Formulierung eines Verhältnisses von Körper und Raum, dass über kurz oder lang eine ‚leibliche‘ Antwort erfordert.

Torsten Birne



14

Schlachtbank, Ansichten



15

Schlachtbank, Objekt, 2001, 220x80x90 cm



16

Großer Brüter, Wandinstallation, 2000, 250x350x30 cm



17

Sitzkreuz, 1999, 120x120x90 cm
(Propagandabild: „Du mußt das Militärwesen gewissenhaft lernen.“ W.I. Lenin)

Impressum

Konzeption und Leitung des Projektes: Ingrid Raschke-Stuwe

Fotografie: Willi Ahlmer, Rheine (S. 61- 63); Bildermann, Dresden (S. 16); Markus Draper, Dresden (S. 6, 8); Heike Gallmeier, Berlin (S. 26-31); Norbert Gerhardus, Münster (S. 54, 56); Olf Kreisel, Berlin (S. 32-37); Achim Kukulies, Düsseldorf (S.53, 55); Kunert, Berlin (S.18, 20-23); Joachim Merbitz, Dresden (S. 12, 14, 15, 17); Dorothea Neitzert, Berlin (S. 40-43); Inken Reinert, Berlin (S.38); B. Schöner, Dresden (S.9-11); Joachim Schulz, Münster (S. 47-51); Eberhard Weible, Köln (S.57)

Texte: Torsten Birne, Dresden; Dr. Christian Janecke, Berlin; Peter Lang, Berlin; Prof. Werner Liebmann, Berlin; Prof. Udo Scheel, Münster

Gestaltung / Layout: [designbüro], münster

Druck / Litho: Lensing-Druck, Ahaus

Copyright: Elisabeth Montag Stiftung und Autoren, 2001

Herausgeber:

Elisabeth Montag Stiftung (gemeinnützige Stiftung, Sitz Dresden)

Verwaltung: Villa Prieger, Raiffeisenstr. 2, 53113 Bonn

Projektbüro: Westladbergen 170, 48369 Saerbeck, Tel: 025 74/88 80 01